



KUNSTFORUM International Bd. 284 Oktober 2022

Arkadien in der Krise

Zur Aktualität des Landschaftsbildes

Künstlers. Eine in Echtzeit simulierte künstliche Lebensform, die interaktiv auf Spieler zu reagieren in der Lage ist, stellt Ian Cheng mit „BOB (Bag of Beliefs)“: Diese Arbeit stimmt zukünftige ethische Probleme an, die künstliche Intelligenz und deren Rechte betreffend. Das Künstler*innenkollektiv Transmoderna gestaltete in „Terraforming“ mittels 3-D-Modellierung komplexe Lebensräume einer interplanetarischen Welt, die mittels Virtual Reality-Brillen erlebt werden können. Als Vorläufer dieser Art Welterkundung steht Rebecca Allens „The Bush Soul #3“ von 1999, die mit ihrem Team wichtige Pionierleistungen auf dem Gebiet der 3-D-Grafik leistete. Jakob Kudsk Steensen versucht hingegen die ganz reale Rekonstruktion der Lebenswelt eines mutmaßlich ausgestorbenen Vogels auf der Insel Kaua'i i, ebenfalls über VR-Brille zu betrachten. Der Boden ist hier mit Rindenstücken belegt, die einen gewissen Duft ausströmen und das Laufen im Raum ähnlich dem eines Waldbodens erscheinen lassen. Das Thema der Erinnerung an Verlorenes gilt nicht nur der Natur. Suzanne Treister konzipierte zwischen 1995 und 1999 eine Zeitreise aus der Zukunft in die Vergangenheit der NS-Zeit. Richard Grayson bewertet „No Other Symptoms – Time Travelling with Rosalind Brodsky“ als bahnbrechend und beschreibt die komplexe Struktur hinter der Geschichte, in der Treisters Alter Ego Rosalind Brodsky den Versuch unternimmt, ihre Großeltern vor dem Holocaust zu retten.

Die ganze Tiefe der Werke zu erfassen, braucht viel Zeit, auch um die jeweiligen Kontrollen der Spiele zu begreifen, wobei geschulte Mitarbeiter*innen helfen. Für Digital Natives unter den Besucher*innen, dürfte dies keine Hürde sein. Das Eintauchen in die Spielwelten bedarf zusätzlich der Reflektion, die eine andere sein muss als bei tradierten Werken der Bildenden Kunst. Aber genau darin, liegt – neben dem unbestreitbaren Unterhaltungswert – ein wesentlicher Aspekt dieser Schau, der Erwerb neuer Rezeptionsformen. „Eine Weiterentwicklung von Spielen als Medium der Kunst wird uns neue Welten aufzeigen“ schreibt Obrist, aber das wird im Ausstellungskontext auch entsprechende technische und personelle Ressourcen erfordern.

Die Ausstellung wird von Juni 2023 bis Januar 2024 ebenfalls im Centre Pompidou-Metz zu sehen sein.

www.jsc.art

Bochum DIE KRAFT DES STAUNENS Der Neue Materialismus in der Gegenwartskunst

Museum unter Tage (MuT)
04.05.–09.10.2022

von Claudia Posca



Superflex, Produktion von *Western Rampart* vor Ort, 2018,
©2022 SUPERFLEX, Kopenhagen, Foto: SUPERFLEX

Um es vorwegzunehmen: Falls es so etwas wie denknomadische Sexyness gibt, dann hat sie diese Ausstellung. Weil sie Sorge und Empathie triggert. Weil sie den Globus als geschlossenes Kreislaufsystem ernst nimmt. Weil sie Kunst als Großangriff auf festgezurrt Schemata in die Arena schickt. Es geht um was. „Die Macht des Staunens – Der neue Materialismus in der Gegenwartskunst“ ist in enger Zusammenarbeit mit den Künstler*innen Ilana Halperin (*1973 New York), Agata Ingarden (*1994 Krakau), David Jablonowski (*1982 Bochum), Markus Karstieß (*1971, Haan), der dänischen Künstlergruppe SUPERFLEX (Rasmus Nielsen (*1969), Jakop Fenger (*1968), Bjørnstjerne Christiansen (*1969)) und der Holt/Smithson-Foundation, Santa Fe/USA für das Museum unter Tage (MuT) in Bochum entstanden. Kuratiert wurde der auf den Schultern des großen Land-Art-Künstlers Robert Smithson (1938–1973) stehende Parcours mit Referenzen zu dessen non-linearer, kristalliner Philosophie von Markus Heinzlmann in Kooperation mit Studierenden der

Ruhr-Universität Bochum, wo der ehemalige Leiter des Museum Morsbroich in Leverkusen (2006 bis 2018) seit 2021 Inhaber der neu geschaffenen Professur für Museale Praxis an der RUB ist. Das Bochumer Co-Working hat enormen Charme, bringt auf den Punkt, was seit der Jahrtausendwende auf dem Prüfstand steht: Das Zeitalter der Postmoderne ist vorbei, die Karten werden neu gemischt. Nun fließt alles: Erinnerungen, Lebensmodelle, Strukturen, Denkmuster. Es geht ums Forschungsfeld der Neuen oder Neo-Materialismen, anknüpfend an die in den 1980er-Jahren virulente Akteur-Netzwerk-Theorie. Versprochen, dass sich das zum persönlichen Prime-time-Think-Tank auswächst, so markant die Kohabitationen von Mensch, Natur, Kultur, Maschinen in den ortsspezifischen 26 Skulpturen, Installationen, Aquarellen, Textilarbeiten, Digital- und 3-D-Drucken sowie einer skurril-sinnigen Filmproduktion sind. Nicht zu vergessen beim Up-Date in Sachen existentieller Kunst aus dem Geiste einer „Praxis der Sorge“ (Donna Haraway): der begleitende Katalog, der mit Blick auf das Eigenleben von Material und Stofflichkeit auf den jüngsten Stand aktueller Diskussion beamt. Wie Materie fließt, was ein innovatives Körperdenken bedeutet und wie das Bedenken entropischer Kräfte verkrustete Kategorien pulverisiert bis hin zu der Frage nach der Faktizität zahlloser Formen von Agentialität nicht auf, sondern im Raumschiff Erde, – man denke an das Mykorrhiza-Prinzip, was die Vergesellschaftung von Pflanzen und Pilzen zu gegenseitig förderlicher Symbiose ist –, all das steckt drin im klug lesbar erhellend geschriebenen 5-Texte-Katalog zur Einsicht, „dass Materie aus sich heraus über morphogenetische Kraft verfügt.“ (Manuel de Landa, in: *The new materiality*).



David Jablonowski, *Trade Alert (Zählt Nicht Uns, Zählt Eure Tage)*, 2015, div. Materialien, Ausstellungsansicht: *Trade Alert*, Markus Lüttgen, Köln, 2015, ©2022 David Jablonowski, Almere, Foto: Simone Vogel

Ausstellungsansicht *Die Kraft des Staunens*, Museum unter Tage Bochum 2022, hier: Robert Smithson (1938–1973), *Indoor Mirror Displacement (Tree from Langenfeld, Germany)*, Museum unter Tage Bochum, 2022, Markus Karstieß, Narziß (Figur Nr. 1), 2018 und Clone A.D. (Figur Nr. 3), 2018 und Europa-Boxes (A), 2021/22, Foto: Claudia Posca





Ilana Halperin, *The Rock Cycle*, 2021, Ausstellungsansicht: There is a volcano Behind my House, Mount Stuart House, Isle of Bute 2021, © Ilana Halperin, Glasgow, Foto: Keith Hunter



Ilana Halperin, *My Conglomerate Family I*, 2019, © Ilana Halperin, Glasgow, Foto: Keith Hunter

Tatsächlich legt uns die im MuT versammelte Kunst dezentrierende Handlungsmächte materieller Relationen anstelle menschlicher Alleinherrschaftsansprüche ans Herz. Sozusagen ein Last-Call vom Thron herabzusteigen. Für Markus Karstieß eine Selbstverständlichkeit, lässt sich doch die von ihm praktizierte, über 1.000 Jahre alte Technik des Lüsterbrandes für die Glasuren seiner Keramiken nicht unfänglich von ihm steuern, – eine „Gabe“, wie es der Künstler nennt, keine ausbeuterische Rohstoff-Verwertung. Auf Ko-Autorschaft von Natur und Kultur setzt auch David Jablonowski mit „Commodity/Hard, Renewable“ (2022), indem er eine Schnittstelle kreiert zwischen dem natürlichen Sandstein mit sedimentierter Erdgeschichte und dem recycelten Plastikteil aus dem 3D-Drucker. „Macht euch verwandt!“ hatte es Donna Haraway in ihrem bahnbrechenden Buch „Unruhig bleiben“ (2018) gefordert. Und damit das Gefährte-Sein von menschlicher und nichtmenschlicher Existenz fokussiert. „Ganz sicher ist dafür das Zurücktreten des Menschen aus der Mitte der weltlichen Realität notwendig“ ist Kurator Markus Heinzelmann überzeugt. Man kann nur zustimmen. Bilder dafür liefert Ilana Halperin in ihren Aquarellen „My Conglomerate Family“. Sie zeigen eine Sammlung von Steinen, in der „jeder Stein einen Vertreter für jemanden aus meiner selbstgewählten Familie darstellt.“ Schließlich sieht die US-Amerikanerin zwischen Pflanzen, Tieren, Mineralien und Mitmenschen „familiäre Verwandtschaftslinien auf einer tiefen, geologischen Zeitskala (deep time), die in das Kalziumkarbonat unserer Zähne und Knochen eingeschrieben ist.“ Himmel oder Hölle? Niemand heute kann behaupten vom Klima-Gau nichts zu wissen. Denn kamen die Träume bislang nachts, kommen sie inzwischen täglich. Was aber tun die Dinge hinter unserem Rücken? Gibt es noch Hoffnung? „Was bedeutet es, zur gleichen Zeit sowohl ein Mensch als auch Gestein zu sein?“ (Ilana Halperin)

Im Museum unter Tage geht es um nicht weniger als die vielleicht steile, aber sympathische These: Unsere Erde, – sie wird weiter existieren, auch ohne uns. Denn „während der Mensch im jüngsten Erdzeitalter, dem Anthropozän, die Atmosphäre und damit das Klima, die Geologie und die Biologie folgenswer beeinflusst hat, sind auf lange Sicht die Materialien die entscheidenden Akteure“. So wie in Agata Ingardens Installation „Like Mushroom after Rain“ (2018), wo sich in Abhängigkeit zur Raumtemperatur Karamell-Klumpen raumerobernd verflüssigen. Oder wie in dem 15minütigen Film „Western Rampart“ von SUPERFLEX, wo ein lebensgroßer Fliegenpilz einer marodierenden Festungsanlage zuflüstert: „Wir Pilze sind die Wolken des letzten Krieges/ der verschmolzenen Teilchen/Städte und Seelen/..Wir sind immer rundherum, hier und dort. Überall.“ Was keine Fiktion ist. Ja, in der Tat: „Es ist „Zeit, dass es Zeit wird“, ließ Paul Celan sein Gedicht „Corona“ (1952 !) enden. Auf dass „eine politische Ökologie der Dinge“, wie von Jane Bennett in „Lebhaftes Materie“ 2020 gefordert, von Neuen Materialist*innen in der Überzeugung vorangetrieben wird, dass auch „unbeseelte Dinge über ein Leben verfügen, dass tief in ihnen eine unerklärliche Vitalität oder Energie liegt, ein Moment der Unabhängigkeit von und des Widerstands gegen uns und andere Körper: eine Art Ding-Macht.“

Zur Ausstellung ist ein 176seitiger Katalog (dt./engl.) mit Essays von Maria Bremer, Annika Büttner mit Kathrin Rottmann, Markus Heinzelmann, Katharina Hoppe mit Anastassija Kostan, Eva Schmidt sowie mit Texten zu den Künstler*innen von Giulia D'Allotta mit Yesi Dong, Nathalie Knickmeier, Tibor Krauß, Navaz Mirhosseini mit Maike Prause, Paula Thieme und Tatjana Wasikanon mit Jannik-Andre Zur zum Preis von 34 Euro im Buchhandel, 29 Euro an der Museumskasse, erschienen.

www.situation-kunst.de/mut